brüchigen waren in der traurigsten Verfassung! 38 Stunden hatten sie ohne Speise und Trank und ohne Aussicht auf Rettung auf dem gestrandeten Schiffe, dem Wind und Wellen preisgegeben, zubringen müssen, alle Boote und Alles an Deck befindliche war von der haushoch gehenden Fluth hinweggespült worden. Die brave Rettungsmannschaft Duhnen hat auf der Rettungsfahrt fast 30 Stunden zugebracht.

Frankreich.

Paris den 2. Jan. Die Landesvertreter sind auf und davon, nachdem sie im Augenblick der Trennung noch einmal den alten Parteizwiespalt deutlich bekundet hatten. Zur Linken rief man: „Es lebe die Republik!" worauf die Rechte mit einem energischen „es lebe Frankreich!" antwortete, damit jedermann wisse, daß sie sich auch jetzt noch mit den republikanischen Einrichtungen nicht befreunden will. — In der Sylvesternacht und am Neujahrstage war bei schönem Wetter das Treiben auf den Boulevards und Straßen äußerst rege. Nach mehreren schlechten Jahren haben einmal die Gelegenheitsbuden auf den Boulevards leidliche Geschäfte gemacht. Das schöne Wetter lockte auch eine große Menge zu dem offiziellen Empfang in Versailles und im Elysée herbei. — Der ständische Ausschuß, den die Nationalversammlung vor ihrem Auseinandergehen am Freitag gewählt hat, besteht aus 13 Mitgliedern der Linken und 12 Mitgliedern der Rechten.

England.

London den 1. Januar. Die amtliche Untersuchung über den Untergang des Dampfers Deutschland wurde gestern zu Ende geführt und der Bericht des mit der Untersuchung betrauten Inspektors und seiner zwei Beisitzenden wird demnächst erfolgen. Mehrere unserer Blätter, welche heute die Angelegenheit nochmals besprechen, drücken ihre große Befriedigung darüber aus, daß die Untersuchung in so eingehender und erschöpfender Weise durchgeführt worden sei, insbesondere aber, daß sie die Grundlosigkeit der schweren Anschuldigungen erwiesen habe, welche bei der ersten Nachricht von dem Unglück und ohne genaue Kenntniß der begleitenden Umstände nicht nur gegen die Seeleute von Harwich, sondern gegen die ganze englische Nation erhoben wurden. Dem Ausspruche der Untersuchungskommission sieht man mit Erwartung entgegen.

Unseres Roberts italienische Reise.

Ein Blatt aus der Familienchronik von **C. Hartner.**

„Nun, Gott sei Dank! noch drei Tage und dann haben wir unsern Robert wieder hier!" sagte die Mutter tief aufseufzend und strich die letzte Masche des eben vollendeten Strumpfes glatt.

„Weißt du das so sicher, Mütterchen?" fragte der Vater schlau lächelnd.

Die Mutter ließ vor Schrecken die Hände in den Schoß sinken und Linchen und Minchen, die beiden älteren Töchter, hörten im Kaffeetrinken auf, Tinchen aber, des Hauses verwöhntes Nesthäkchen rief:

„Papa, du hast einen Schelmenstreich vor! Sage nur ehrlich, was ist's mit Robert?"

Der Papa machte ein unglaublich schlaues Gesicht. „Ja, da zerbrecht euch nur die Köpfe!" scherzte er. „Mütterchen, du mußt dich schon darein ergeben, deinen Sohn diese Herbstferien über nicht zu sehen! Nun aber rathet, wo er hingehen wird?"

„Du willst ihn auf Reisen schicken, Wilhelm, das sehe ich klar!" sagte die Mutter tonlos.

„Gewiß!" schmunzelte der Vater vergnügt, „so ein Junge muß sich bilden! Ich hab's ja, Gott sei Dank, ich kann ihm seine Jugend behaglicher machen, als meine war! Er soll reisen, viel reisen!"

„Nun, Papa," schmollte Tinchen, „so mache uns doch auch einmal unsere Jugend behaglich. Ich möchte auch reisen. Schicke mich nur nach Italien, hinfinden thue ich mich schon!"

„Mädchen brauchen nicht zu reisen, die brauchen nur" — Strümpfe zu stopfen" fiel ihm Tinchen ins Wort.

„Hast du schon so viele gestopft, Prinzessin Naseweis?" fragte der Vater. „Ich denke, Linchen besorgt das für dich! Doch, um es kurz zu machen, Robert soll die akademischen Ferien wirklich in Italien zubringen."

„Allein?" fragte die Mutter besorgt.

„Sein Freund, Graf Gormer, wird wohl dieselbe Tour machen!" erwiderte der Vater.

„Das ist auch ein rechtes Glück!" bemerkte Tinchen vorlaut.

„So, du kluges Huhn!" tadelte der Vater. „Du selber getraust dir, hinzukommen und unserm Robert traust du es nicht zu! Ich möchte wohl wissen, wie du dich auf Reisen anstellen würdest!"

„Besser, als der dumme Junge!" brummte Tinchen halblaut und stand auf, um das Frühstücksgeschirr abzuräumen.

Während die Mutter mit schwerem Herzen in die Giebelstube hinaufstieg, die schon zum Empfang des Lieblingskindes und einzigen Sohnes hergerichtet worden war und manche geheime Thräne auf die blüthenweißen Bettbezüge seines Lagers fielen, in denen er nun nicht ruhen sollte, stand der Gegenstand all' dieser Sorgen und Freuden am Fenster seiner Stube und trommelte nachdenklich an den Scheiben desselben. Unser Robert war ein hübscher Bursch von zwanzig Jahren, mit blauen, etwas zu starren Augen, rothen Wangen und blondem Haar. Es lag in der That nichts in seiner äußern Erscheinung, was den unbändigen Stolz rechtfertigte, mit dem die Mutter und die drei Schwestern auf diesen Sohn und Bruder sahen, noch auch in seinem Charakter. Allein er war nun einmal „unser Robert" und damit war alles gesagt.

Sein Vater hatte es sich sauer werden lassen. Er hatte das Leben klein angefangen und sich mit großer Mühe und unermüdlichem Fleiß von einem kleinen Pächter zu einem großen Grundbesitzer aufgeschwungen. Er hatte sich gemüht und Tag und Nacht gesorgt und geschafft, um seinen Kindern und vorzüglich seinem Sohne eine sorgenfreie Existenz zu schaffen. Dieß war ihm gelungen und nun sollte sein Sohn die Früchte seiner Arbeit genießen, er sollte reisen. Das war unserm Robert schon recht, und oft und gern hatte er sich von seinem Vater erzählen lassen, welche Reisen ihm bestimmt waren, wenn er erst das Abiturienten-Examen absolvirt hätte. Mit dem Examen war es nun mittlerweile nichts geworden, unser Robert hatte den Aufenthalt in der Secunda so behaglich gefunden, daß ihn nichts in der Welt dazu bewegen konnte, denselben mit der ungemüthlichen Prima zu vertauschen. Dem Vater war das ärgerlich gewesen, aber er ergab sich. „Im Grunde ist's auch gleich!" tröstete der gutmüthige Mann seine weinende Gattin. „So geht er eben von Secunda ab! Landwirth wird er doch und das Freiwilligen-Zeugniß hat er! Wir schicken ihn ein paar Jahre auf die Universität und auf Reisen, das übrige findet sich." —

So war unser Robert auf die Universität gekommen, ohne recht zu wissen, wie? und ohne einen bestimmten Begriff davon, was er eigentlich dort zu thun hatte. Die erste Zeit war ihm dadurch recht ungemüthlich geworden, allmählich hatte er sich orientirt. Er belegte einige Collegien, bezahlte auch gewissenhaft seine Collegiengelder, ob er sie aber besuchte, blieb unklar. Als er zu den Ferien nach Hause kam, fand ihn die Mutter gewachsen und männlicher, die Schwestern waren sehr stolz auf ihn und der Vater nicht minder. Der Horizont seines Wissens blieb unbestimmt, der Vater versuchte, etwas, das einem Examen ähnlich sah, mit ihm anzustellen, aber der brave Mann verwirrte sich dabei dergestalt, daß er selber abbrach und die Weisheit seines Sohnes der gütigen Fürsorge des Himmels überließ. Nun waren endlich die ersten großen Ferien gekommen und Robert sollte reisen.

Ehrlich gestanden, es war ihm nicht ganz wohl dabei. „Was soll ich eigentlich hier?" hatte er sich selbst gefragt, als er die Universität bezogen hatte und „was soll ich eigentlich in Italien?" fragte er sich heute, als er nachdenklich an seinen Fensterscheiben trommelte. Er hatte einen unbestimmten Begriff davon, daß er sich bilden sollte, aber er wußte in aller Welt nicht, wie er das anzufangen hatte. „Ich gehe zum Grafen Gormer, das wird am Gescheitesten sein!" murmelte er endlich.

(Fortsetzung folgt.)

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 3. Jan. In den beiden letzten Wochen war die Witterung sehr veränderlich, die Temperatur jedoch meistens gelind. Im Getreidehandel herrscht überall noch große Stille und die neuesten Berichte bekunden sämmtlich eine flaue Stimmung, welche sich auch mitunter in den Preisen ausdrückte An unserer heutigen Börse zeigte sich ebenfalls noch keine Besserung im Geschäft und der Verkehr blieb in allen Fruchtgattungen beschränkt. Wir notiren: Waizen bayr. 11 M. 40 bis 11 M. 60 Pf., amerik. 11 M. 40 bis 11 M. 50. Pf., Kernen 11 M. 40 bis 11 M. 60 Pf., Haber 7 M. 85 bis 8 M. 20 Pf. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack. Mehl Nr. 1: 35—36 M. Nr. 2: 31—32 M. Nr. 3: 24—26 M. Nr. 4: 21—23 M.

Gottesdienste der Parochie Backnang
am Erscheinungsfest den 6. Januar 1876.
Opfer für die Mission unter den Heiden.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Niethammer.

Goldkurs vom 4. Januar.

	Mark	Pfg
Doppelte Pistolen . . .	16	50 —
Pistolen	16	40 —
Holländische 10fl.-St. . .	16	65 —
Randducaten	9	52—57
20 Frankenstücke	16	15—19
Englische Sovereigns . .	20	28—33
Russische Imperiales . .	16	61—66
Dollars in Gold . . .	4	16—19

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nr. 4. Samstag den 8. Januar 1876. 45. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** und kostet vierteljährlich frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 Mk. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt bei kleiner Schrift die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf

Murrhardt.

Fahrniß-Verkauf.

In der Gantsache des Emil Simon, Rothgerbers von hier wird die vorhandene Fahrniß an nachgenannten Tagen, je von Morgens 8 Uhr an, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht und kommt insbesondere vor:

am **Montag den 10. Januar,**

der Vorrath an Gerberwaaren und dergleichen, worunter 1 größere Parthie Bocks- 2c. Felle, 1 Parthie Javahäute, 1 Parthie Sohl- und anderes Leder, Leimleder, Ziegenhaar, Fischthran, angemachte Schmiere, Unschlitt, ca. 9 Klftr. eichene und fichtene Rinde, ca. 8000 Stück Lohkäse, ferner ein vollständiger Gerberhandwerkszeug, 1 Kuh, etwas Oehmd, Dung 2c.

am folgenden Tag (**Dienstag**):

Gold und Silber, einige Manns- und Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 1 Pfeilerkommode, 1 Sopha und 6 Rohrsessel, 1 **Simiges** und 2½eimriges Faß, allerlei Hausrath, 1 Ofen, 1 Kinder- und 1 Handwägele, 4½ Eimer Obstmost 2c.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Dez. 1875.

K. Amtsnotariat.
Knodel.

Backnang.

Verkauf einer Nähmaschine.

Dem Wilhelm Fricke, Schneider hier wird am nächsten

Mittwoch den 12. Jan. 1876,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause eine Nähmaschine im Anschlag von 120 M. im Executionsweg und öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Januar 1876

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Maubach.

Fahrniß-Verkauf.

Am Samstag den 15. d. M kommt auf Antrag der Erben die hinterlassene Fahrniß des † Andreas Erb von hier zur öffentlichen Versteigerung, wobei vorkommt:

Bücher, Männskleider, Leibwechselzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, 1 Webstuhl nebst 19 guten Webergeschirren und Zugehör,

wozu Liebhaber in die Wohnung des Erb auf Morgens 8 Uhr eingeladen werden.

Vorstand:
Schaile.

Murrhardt.

☛ Diejenigen Gläubiger der hiesigen Gewerbebank, welche ihre Theil- oder ganze Jahres-Zinse auf den 31 Dezember 1875 bei uns noch nicht erhoben haben, werden heute wiederholt ersucht, solche längstens bis **zum 15. d. M.** an unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Gewerbebank Murrhardt,
eingetragene Genossenschaft.
Kassier Finck.

Backnang.

Wirthschaft zur untern Au.

Ich bringe hiermit mein Geschäft in empfehlende Erinnerung, und bemerke namentlich, daß mein **kleineres Neben-Lokal** an **Sonn- und Feiertagen** stets geheizt ist. **Dasselbe steht auch an Wochentagen den verehrl. Gesellschaften** zeitlebens zur Verfügung.

G. W. Aestle
z untern Au.

Waiblingen.

Kohlen-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager bester

Haarkohlen, per Ctr. M. 1. 55.
Coaks „ „ M. 1. 80.

Bei größerer Abnahme billiger.

Achtungsvollst
D. Ankele.

Gegen Magenleiden, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, allgemeines Uebelbefinden und Schwächezustände jeder Art gibt es **kein besseres Hausmittel** als die

„Weiße Lebens-Essenz"
von Apoth. Julius Schrader in Feuerbach-Stuttgart.

In keinem Hause, besonders wo Arzt und Apotheke nicht im Orte sind, sollte dieses berühmte Hausmittel fehlen. Tausende verdanken demselben Linderung und Heilung von schweren Leiden. Vorräthig in **Backnang** bei Apotheker **Veil.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den **allermeisten Fällen vollständig**. Zu beziehen in Töpfen zu **Mark 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen durch G. Sturzenegger selbst. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandtstellen bei den Herren **Gebrüder Weber** in **Ulm**; **Carl Mälzacher** in **Carlsruhe** H. 3262.

Aichelbach.

Sonntag den 9. Jan.
gibts

Metzelsuppe

bei **A. Häußermann** z. Lamm.

Krieger- Verein.

Versammlung Montag Abend 8 Uhr im deutschen Kaiser. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Ellenweiler,
Gemeindebezirks Reichenberg.

Fahrnißversteigerung.

Gutsbesitzer Friedrich Maier in Ellenweiler beabsichtig am

Montag den 10. d. M.,
von Vormittags 9 Uhr an,

eine Fahrnißversteigerung in seinem Hause abzuhalten, wobei vorkommt:

2 Pferde,
1 Paar Stiere,
3 Kühe und
6 Stück Jungvieh,
1 Mutterschwein,

Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter namentlich:

1 großer Leiterwagen,
1 kleiner dto.
1 Pflug,
1 Dungschlitten,
1 eiserne und 1 hölzerne Egge,
1 Futterschneidmaschine,
1 Strohstuhl,
1 Wagenwende und
sonstiger Vorrath

Hiezu werden die Liebhaber hiemit eingeladen

Den 4. Jan. 1876.

Heßlachhof,
Schultheißenamt Oberbrüden.

Fahrniß-Versteigerung.

Am nächsten

Dienstag den 11. d. M.,
von Vormittags 10 Uhr an,

wird in der Behausung des † Gottlieb Badmann in Heßlachhof Folgendes gegen baare Bezahlung verkauft:

3 Ochsen, 3 junge Kühe, 1 trächtige junge Kalbel, 1 Stier, 2 Läufling, 1 Haushund, 8 Bienenstände, ca. 400 Ctr. Heu und Oehmd, ca. 1200 Garben ungedroschene Früchte in verschiedener Gattung.

2 angerüstete Wägen, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Putzmühle, 1 Futterschneidmaschine, 1 Dungfaß, 1 Strohstuhl, ca. 11 Eimer Fässer, 4 Eimer Obstmost, 20 Ctr. Dinkel, sowie vieles verschiedenes Feld-, Hand- und Bauerngeschirr, wozu die Kaufslustigen eingeladen werden.

Backnang.
Etliche eichene

Faßlager

hat sogleich zu verkaufen

Jac. Fr. Höchel

Backnang.
Guten selbstgebrannten

Zwetschgenbranntwein,
per Liter 1 Mark,
Tresterbranntwein,
per Liter 70 Pfg.
Fruchtbranntwein,
per Liter 52 Pfg.

empfiehlt

Ferdinand Bestle,
Küfer.

Lehrlings-Gesuch.

In eine Bierbrauerei kann ein geordneter junger Mensch sofort eintreten und wird Näheres mitgetheilt in der

Redaktion des Murrthalboten.

Die

Spinnerei Schornreuthe-Ravensburg

empfiehlt sich zum **Spinnen** von

Flachs, Hanf und Abwerg

im **Lohn** und sichert **reelle** Bedienung zu.

Das **Verweben** der Garne wird bei uns **rasch und bestens** besorgt und liegen Preislisten und Muster bei unsern Herren Agenten auf, deren Namen wir hier folgen lassen:

Herr **J. G. Winter** in Backnang.
Herren **Breitenbach & Cie.** in Winnenden.

Druckarbeiten

aller Art, als:

Formularien für alle Beamtungen	Briefköpfe
Circulaire	Visitenkarten
Preis-Courante	Verlobungsbriefe
Rechnungen	Anschlagzettel
Wechselformularien, auf Verlangen mit Firma	Statuten
	Grabreden
	Brochüren
etc.	etc.

werden unter Zusicherung billigster Berechnung bestens ausgeführt von der

Druckerei des Murrthal-Boten.

Neuschönthal.

Nächsten Montag den 10. dieß wird für Kunden **Magsamen** geschlagen, dagegen fällt am Mittwoch das Schlagen anderer Oelsaaten aus.

J. Knapp.

Erbstetten.
Einen 4 Monat alten

Eber

hat zu verkaufen

G. Stuber.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein solches im Alter von 15—17 Jahren wird in eine kleine Haushaltung auf Lichtmeß gesucht. Erste Bedingung: Ehrlichkeit. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Sulzbach.

Arbeiter-Gesuch.

Einen Arbeiter auf dauernde Beschäftigung sucht

Chr. Wenzel, Schuhmachermstr.

Ein tüchtiger sol der

Roßknecht

wird zum Eintritt sogleich gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „Dr. Airy's Naturheilmethode", Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten illustr. ca. 500 Seiten starken Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen, daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies vorzügliche Werk in keiner Familie fehlen. ☞ Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

M.-Liederkranz.

Heute **Samstag Abend Singstunde.**

Visitenkarten

werden billigst angefertigt von der

Druckerei des Murrthalboten.

Schuld- & Bürgscheine

sind vorräthig in der

Druckerei des Murrthalboten.

Tagesereignisse.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Backnang den 6. Jan. Der an die gestrige Amtsversammlung angereihte Vortrag des Herrn Oberamtsrichters Clemens über die Verrichtungen der neuen Standesbeamten war für dieselben sehr instruktiv und es wurden durch die nachfolgenden Anfragen und Erörterungen über einzelne Anstände manche Zweifel gelöst.

Außerdem besprachen sich die bei diesem Anlaß versammelten Ortsvorsteher über die bevorstehende Abgeordneten Wahl und es wurde von denselben einhellig beschlossen, Herrn Geheimerrath v. Dillenius um Wiederannahme des Mandats dringend zu bitten und im Falle der zu erwartenden Zusage an die Wähler in Stadt und Land die Aufforderung zu richten, durch eine möglichst zahlreiche Abstimmung die Anhänglichkeit des Bezirks an seinen Abgeordneten zu beurkunden.

Diese Erklärung wurde Abends noch von ca. 50 der angesehensten Wähler von Backnang mit unterzeichnet und scheint in dieser Frage vollständige Einigkeit im ganzen Bezirk zu herrschen.

Die Wahl wird längstens Mitte Februar stattfinden.

* Eine Rohheit seltener Art wurde in Möckmühl am Sylvesterabend verübt. Zwei junge Männer, wovon einer den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hat, geriethen mit einem andern jungen Manne, ebenfalls Kriegsgefährte, im Wirthshaus in Wortwechsel, welcher dahin ausartete, daß die beiden ersteren den letzteren zur Thüre hinaus und den mit steinernen Treppen versehenen Hausgang hinunter warfen, so daß er mit dem Kopfe nach unten zu liegen kam. Die Mißhandlung wurde durch Fußtritte auf Kopf und Leib fortgesetzt, so daß der Verwundete, Vater von sieben unversorgten Kindern, hoffnungslos daniederliegt. Der Nachtwächter, welcher von außen dazu kam und noch vermitteln konnte, behauptet, daß der Verwundete ohne seine Dazwischenkunft todt getreten worden wäre. Bezeichnend ist, daß die Thüre der Wirthschaft von innen zugehalten wurde, damit dem Mißhandelten von den in der Wirthschaft Anwesenden Niemand zu Hilfe kommen konnte. Untersuchung ist eingeleitet.

* In Künzelsau sprach ein Handwerksbursche in einer von der Stadt entfernten Gerberwohnung ein und bat um einen Zehrpfennig. Die Frau war allein in der Stube. Als sie eben im Begriff war, nach ihrer Kasse zu gehen, um eine Gabe herbeizuholen, brach der Handwerksbursche zusammen und war augenblicklich eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Den Schrecken der Frau kann man sich denken. Nach erfolgter amtlicher Anzeige wurde die Leiche in das Todtenhaus gebracht. Der Verstorbene ist aus Euerdorf in Bayern.

* In Friedrichshafen kam dieser Tage ein Jüttländer Matrose an, der wohl nie daran gedacht, daß er je in seinem Leben den Bodensee zu sehen bekommen würde. Derselbe reiste nämlich aus Holland nach Hamburg, verlangte dort in seinem gebrochenen beinahe unverständlichen Deutsch ein Billet nach Friedrichshafen, merkte aber erst, nachdem er hier, am Schwäbischen Meere angekommen, daß er nicht in Fredericshaven (Dänemark), wohin er zu reisen beabsichtigte, sondern in unserem Friedrichshafen angekommen sei. Die Ueberraschung war eine große und da die Baarschaft des Matrosen nicht mehr groß war, so wurde ihm von Seite der Bahnbehörde sein Unfall schriftlich bezeugt, um auf Grund dieses Zeugnisses beim nächsten Dänischen Konsulate die noch fehlenden Mittel zur Heimreise zu erhalten.

Freudenstadt den 3. Jan. Die Erdarbeiten an der Bahnlinie zwischen Freudenstadt und Dornstetten sind bei der im Ganzen nicht ungünstigen Witterung rasch vorgeschritten, namentlich wurden an den beiden Viadukten bei Grünthal tiefe Einschnitte und große Auffüllungen gemacht.

---

* Die Befestigungswerke von Straßburg auf der linken Seite des Rheines können als vollendet angesehen werden; die Forts auf dem rechten Ufer sind noch im Bau begriffen, werden aber bis Anfang des Jahres 1877 gleichfalls vollendet werden. Die Vergütung für die Kriegsschäden im Elsaß ist jetzt zum Abschluß gekommen. Im Ganzen sind im Elsaß zur Vertheilung gekommen 66,096,097 Frcs.; davon fallen allein auf Straßburg 50,001,543 Frcs.; auf Schlettstadt 3,023,346 Frcs.; auf Weißenburg 2,346,105 Frcs. Die Entschädigungen sind sehr reichlich bemessen, so daß viele Elsäßer dadurch wohlhabend geworden sind. Ein Theil derselben hat unmittelbar nach dem Empfange der Entschädigung das Land verlassen und sich nach Frankreich begeben.

Nürnberg den 4. Jan. Die Einführung der Markwährung wollte von verschiedenen Seiten zur Vertheuerung der Lebensmittelpreise benützt werden. So hatten die Landwirthe der Umgegend beschlossen, den seitherigen Preis des Liters Milch von 6 kr. auf 20 ₰ zu erhöhen. Unsere Hausfrauen leisteten jedoch passiven Widerstand und bereits am dritten Tage kapitulirten die Milchlieferanten, indem sie wieder den alten Preis berechnen.

Bamberg den 4. Jan. Das erzbischöfliche Generalvikariat ordnet, nach einer Privatdepesche der „F. Ztg.", die Verweigerung der Sterbsakramente und des kirchlichen Begräbnisses für diejenigen an, welche sich mit der Civiltrauung begnügen und die kirchliche Einsegnung der Ehe nicht für nöthig erachten.

Berlin den 3 Januar. Die Schleswig-Holsteinischen Archive, welche die Dänen im Jahre 1864 mit nach Kopenhagen genommen hatten, werden jetzt, wie als bestimmt gemeldet wird, an Preußen übergeben werden.

Oestreich.

Wien den 3. Jan. Nach amtlichen Telegrammen war am 30. Dez. im Beust-Schachte in Bochnia ein Grubenbrand ausgebrochen, welcher, wie es scheint, durch unvorsichtiges Gehahren eines Maschinengehilfen herbeigeführt, acht Arbeitern den Erstickungstod brachte. Nach ferneren Nachrichten des von Lemberg nach Bochnia abgegangenen Salinenreferenten Oberfinanzrath Windakiewicz schien die Lokalisirung des Brandes durch Eindämmung gesichert zu sein. Allein ein heute eingelaufenes Telegramm brachte die erschütternde Kunde, daß heute Morgen Oberfinanzrath Windakiewicz, Bergrath Turzik und zwei Arbeiter bei der Einfahrt in den Schacht Sutoria neuerlich verunglückt seien, und daß wegen der Ansammlung von irrespirablen Gasen alle Rettungsversuche vergeblich waren. Es wurden sofort die Ministerialräthe Baron Beust vom Ackerbauministerium und Walach vom Finanzministerium nach Bochnia abgesandt und mit den nöthigen Vollmachten versehen.

Frankreich.

Paris den 4. Januar. Der berühmte Orientalist Dr. Julius v. Mohl, Mitglied des Instituts von Frankreich, ist heute Nacht hier gestorben. (Geboren zu Stuttgart am 25. Okt. 1800.)

England.

London den 3. Jan. Heute ist abermals an Bord eines Schulschiffes, auf dem sich 200 Zöglinge befanden, Feuer ausgebrochen. Das Feuer griff ungeheuer schnell um sich, doch gelang es, sämmtliche Knaben zu retten. Man vermuthet, daß das Unglück das vorsätzliche und boshafte Werk einiger der an Bord befindlichen Knaben war.

Türkei.

* Aus Konstantinopel den 28. Dez. wird der Pol Korr. geschrieben: Die Sprache der türkischen Blätter ist in den letzten Tagen wegen der Fortdauer des Aufstandes wieder eine sehr kriegerische geworden. Die gesammte türkische Presse hat schon vor Längerem die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Fortdauer der Unruhen in der Herzegowina weder eine Folge der Stärke der Aufständischen oder der Unzugänglichkeit des aufständischen Gebietes sei, noch auch der Ohnmacht und Unfähigkeit des kaiserlichen Heeres zugeschrieben werden könne, sondern einzig und allein von der moralischen und materiellen Unterstützung herrühre, welche dem Aufstande von den benachbarten stamm und glaubensverwandten Volksstämmen zu Theil wird. Sie erklärt jetzt offen, daß die Unterdrückung des Aufstandes nur durch die vollständige Abschließung desselben von den Nachbargebieten beschleunigt werden könne und hat auch unumwunden die Nothwendigkeit betont, daß Serbien und Montenegro eventuell durch Anwendung von Gewalt zur Achtung der Neutralitätslinie gezwungen werden.

Spanien.

* Der Jahrestag der Ankunft des Königs Alfons in Spanien wurde in den großen Städten des Landes mit vielem Gepränge gefeiert. In Valencia erklärte beim Bankett der Minister der öffentlichen Arbeiten, dieser Tag bedeute die endliche Herstellung des konstitutionellen Thrones, ein Gut, um welches die Nation schon so lange und wiederholt gekämpft habe. — Die spanische Armee zählt gegenwärtig allein an Infanterie 232,000 Mann, von denen 160,000 in Biscaya und Navarra stehen.

Nordamerika.

Philadelphia den 1. Januar. Um Mitternacht wurde hier das Jubeljahr durch 100,000 Personen, welche sich in der Nähe der „Independence Hall" versammelt hatten, empfangen. Der Mayor, Stokley, zog die Centennalfahne auf, welche genau derjenigen gleicht, die Washington im 1776 auf der Independence Hall aufhißte. Als die Flagge die Flaggenspitze erreichte, wurde dieselbe durch Calcium-Licht erleuchtet und unter stürmischem Beifall schlug die Uhr 12. Dann läuteten alle Glocken in der Stadt während der nächsten halben Stunde. Ueberhaupt wurde das Jubeljahr mit Feuerwerk, Salutschüssen, Schreien und heilloser Musik begrüßt. Aehnliche Mitternachts-Ceremonien, wie in Philadelphia, sind fast in jeder amerikanischen Stadt begangen worden.

Unseres Roberts italienische Reise.

Ein Blatt aus der Familienchronik von **C. Hartner.**

(Fortsetzung).

Unser Robert gehörte noch zu den kindlichen Gemüthern, die nicht gern ohne einen

äußern Vorwand Besuche machen. Es fiel ihm ein, daß der Graf gewünscht hatte, die illustrirte Prachtausgabe von Scheffels „Gaudeamus“ zu sehen. Vornehmthuerei gehörte nicht zu seinen Fehlern. Er belud sich ruhig mit dem großen Buch, setzte seine Mütze auf und klopfte nach wenigen Minuten an der Thür des Grafen.

Ein Diener in grauer Joppe öffnete.

„Ist der Herr Graf schon zu sprechen?“ fragte Robert.

„Der Herr Graf arbeiten schon lange. Wollen der Herr gefälligst eintreten!“

Eine hohe, schlanke Männergestalt mit feinen, etwas blassen Zügen, dunklem Haar und Bart und großen, klaren Augen von unbestimmter Farbe erhob sich vom Schreibtisch und begrüßte Robert mit freundlichem Lächeln.

Sie kommen früh, lieber Hiller, bei Ihnen ist man das nicht gewohnt.“

Es lag ein gewisses Etwas in dem sichern Wesen des Grafen, was unserm Robert stets ein gedrücktes Gefühl gab. Graf Gormer war um einige Jahre älter als Robert. Er war früh verwaist gewesen und seit seiner Kindheit im Besitz seiner großen Majoratsgüter. Da er deren Verwaltung aber erst mit dem vollendeten 24. Jahr antreten konnte, zog er es vor, die Zeit bis zu diesem Termin auf Universitäten zuzubringen. Seine tiefe und umfassende Bildung, seine Neigung zum Studium des Alterthums, sein ernster und fester Charakter und sein liebenswürdiges Wesen machten ihn bei Lehrern und Studirenden gleich beliebt, geachtet und zugleich ein wenig gefürchtet. Die rohesten Burschen nahmen sich in seiner Gegenwart zusammen.

Zwischen Graf Gormer und unserm Robert gab es wenig gemeinschaftliche Beziehungen. Zufällige äußere Begegnungen hatten sie zusammengebracht, und da er in Robert einen ehrlichen offenen Jungen erkannte, dieser aber geneigt war, mit unbedingter Verehrung zu ihm aufzublicken, so hatte sich doch eine Art von Freundschaft gebildet, bei der freilich der Graf stets der Gebende, Robert der Nehmende war, die indessen gerade dadurch auf unsern Freund einwirkte.

„Ein Brief meines Alten hat mich heute früher aus den Federn gejagt,“ sagte Robert leichthin. „Er hat mir viel Nachdenken verursacht.“

Der Graf lächelte flüchtig.

„Sie haben doch keine unangenehmen Nachrichten erhalten?“

„Unangenehm! nein! Im Gegentheil — kurz und gut, mein Alter will, daß ich diese Ferien in Italien zubringe.“

„So! Nun, da können wir ja zusammen reisen!“ erwiderte der Graf gemüthlich. „Machen Sie sich bis zum Sonnabend reisefertig, d. h. natürlich, wenn unsere Pläne stimmen. Wo wollen Sie sich aufhalten?“

Ich? Ach, ich weiß eigentlich gar nicht,“ sagte unser Robert kleinlaut. „Mein Alter schreibt, ich soll diese Ferien in Italien zubringen. Weiter weiß ich auch noch nichts.“

Das flüchtige Lächeln war wieder gekehrt, als der Graf fragte:

„Darf ich fragen, zu welchem Zweck Sie reisen?“

„Der allgemeinen Bildung wegen!“ versetzte Robert mit Würde.

Sie sprechen italienisch?“

Ach nein, erwiderte Robert, sofort herabgestimmt. „Glauben Sie wohl, daß ich so durchkomme!“

„O ja!“ beruhigte der Graf freundlich. „Als ich mit sechzehn Jahren zum ersten Mal mit meinem Erzieher in Italien war, kam ich mit meinem Französisch ganz leidlich durch, einige spaßhafte Scenen abgerechnet.“

Unser Robert riß die Augen weit auf. Es kam ihm so ungeheuer vornehm vor, als Knabe mit einem Hofmeister zu reisen. Aber er unterdrückte seine Bewunderung. „Es muß doch unbehaglich sein, so mit einem Vorgesetzten zu reisen!“ bemerkte er. „Immer gebunden, immer beaufsichtigt.“

„Es ist nicht so schlimm,“ scherzte der Graf. „Wir reisten viel mehr wie Freunde verschiedenen Alters, als wie Erzieher und Zögling. Es war nun einmal der brennende Wunsch meiner Seele, Italien zu sehen und da man sechzehnjährige Knaben doch nicht füglich allein reisen lassen kann, so war es für alle Theile recht gut und günstig arrangirt. Ich habe das Andenken dieser Reise stets gesegnet und meiner Mutter gedankt. Doch ich schweife ab! Haben Sie schon ihre Vorstudien gemacht?“

„Vorstudien!“ versetzte Robert gedehnt. „Ich wüßte nicht welche? Die Sprache kann ich unmöglich in fünf Tagen erlernen und von der Kunst — je nun, von der Kunst verstehe ich eben gar nichts.“

Graf Gormer neigte sich über das vor ihm liegende Buch, um sein Lachen zu verbergen. Doch im Grunde freute ihn Roberts unbefangene Ehrlichkeit, er hatte schnell seine ruhige Miene wieder gewonnen. „Der Junge will, daß ich ihn ins Schlepptau nehme,“ dachte er, „sonst würde er kein so unglückliches Gesicht machen, nun sei's drum!“

„Ich gehe ziemlich direkt nach Rom und will mich da etwa drei Wochen aufhalten, dann etwa vierzehn Tage in Neapel und Sicilien zubringen und langsam zurückreisen,“ sagte er laut. „Die Schweiz und Nord-Italien habe ich schon gründlich kennen gelernt. Ist Ihnen das recht, so soll es mich freuen, wenn wir zusammen reisen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Glacéhandschuhe werden zur Reinigung in ein Gefäß gedrückt, mit Benzin übergossen, nach einigen Stunden das Benzin ausgerungen und etwa vorhandene Flecke mit einem reinen weißen Lappen ausgerieben.

Der Rübengeschmack der Milch und Butter, welcher bei vorherrschender Fütterung von Rüben eintritt, läßt sich beseitigen, wenn auf 4—5 Liter Milch eine Messerspitze Salpeter beigemengt wird, wodurch sich eine gallertartige Masse absondert und zu Boden fällt.

Sand's Lederschwärze. 5 Kilo Eisenvitriol und 150 Gramm Weinsäure werden in 40 Liter Wasser gelöst. Nach dem Absetzen wird die klare Flüssigkeit abgezogen. Ferner werden 7 Kilo 5 Gr. Blauholz mit etwa 80 Liter Wasser auf ca. 50 Liter eingekocht; die erhaltene Brühe läßt man etwa 8 Tage stehen, gießt sie vom Bodensatz ab, löst in derselben ein Kilo Traubenzucker und mischt diese Flüssigkeit mit der Eisenvitriollösung. Der so erhaltenen Schwärze kann man durch Vermischen der Blauholzabkochung vor dem Vitriolzusatz mit 125 Gramm Anilinschwarzblau einen erhöhten Glanz ertheilen. Die Anwendung der Schwärze ist sehr einfach. Die Leder werden zuerst in einer Sodalösung, oder besser noch mit Salmiakgeist, welchem man das 25fache an Wasser zugesetzt hat, gut gebürstet, um das Fett zu entfernen. Ist dies geschehen, so wird mit der eigens dazu bestimmten Schwärzbürste die Schwärze aufgetragen.

Handel, Gewerbe, Landwirthschaft.

Die neue Papiereintheilung. Schon seit April des verflossenen Jahres hat der Verein der deutschen und österreichischen Papierfabrikanten einstimmig beschlossen, dem Weltartikel Papier, dem heutigen Bedürfnisse angemessen, eine neue dezimale Eintheilung zu geben, und es ist als Einführungszeit der 1. Januar 1876 bestimmt. Da sogar unter Fachleuten, welche stets mit Papier umgehen, öfters die widerwärtigsten Differenzen wegen der alten, durchaus unpraktischen Eintheilung in Ries à 480, Doppelries à 960, Fabrikries à 1920 Bogen vorgekommen sind, so wird Jedermann die neue Eintheilung:

1 Ballen = 10 Ries = 100 Buch = 1000 Hefte = 10,000 Bogen, 1 Ries = 10 Buch = 100 Hefte = 1000 Bogen,
1 Buch = 10 Hefte = 100 Bogen,
1 Heft = 10 Bogen,

mit Freuden begrüßen, und liegt es lediglich in der Hand der Konsumenten, auf die Händler durch bestimmtes Verlangen der neuen Eintheilung einen Druck auszuüben. Diese neue Eintheilung ist noch nicht gesetzlich, doch ist deren Genehmigung bei den Regierungen und dem Reichstage schon eingeholt, und dürfte es nicht dem geringsten Zweifel unterworfen sein, daß die sich innig an die Markrechnung anschließende neue Papier-Eintheilung durch einstimmigen Beschluß zum Gesetze erhoben wird. Möchten deßhalb alle Behörden, Amtsstellen und Bureaux, welche einen größeren Bedarf haben, mit gutem Beispiel vorangehen, da diese neue Eintheilung allein den Konsumenten Vortheil schafft und den Händlern das Geschäft nur vereinfacht. Buchhändler und Buchdrucker haben schon längst mit der alten Dutzend-Eintheilung gebrochen, indem solche ein Ries Papier stets zu 500 Bogen rechnen, da Jedermann in der Schule gelernt hat, daß ein Ries Papier 480 Bogen, dagegen 1 Ries Druckpapier 500 Bogen hat. Nun sind aber Brief-Umschläge (Brief-Couverts), Marken 2c. Alles nach der Einheitszahl 1000 berechnet, und bezahlt jeder Konsument seither für 480 oder getheilt 960 Bogen Papier immer den Preis für 500 oder getheilt 1000 Bogen, wenn er Drucksachen oder sonstige aus Papier gemachte Arbeiten anfertigen ließ.

Fruchtpreise.

Backnang den 5. Jan. Kernen — M. — Pf. Dinkel 7 M. 25 Pf. Gerste — M. — Pf. Haber 7 M. 45 Pf.

Gewicht von einem Scheffel

	best	mittel	gering
Dinkel:	155 Pfd.	151 Pfd.	148 Pfd.
Haber:	178 Pfd.	175 Pfd.	171 Pfd.

Gottesdienste der Parochie Backnang
am Sonntag den 9. Januar

Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachmittags Kinderlehre (Mädchen): Herr Helfer Niethammer.

Goldkurs vom 5. Januar.

		Mark	Pfg
Doppelte Pistolen	. . .	16	50 —
Pistolen	. . . . .	16	40 —
Holländische 10fl.-St.	. .	16	65 —
Randducaten	. . . . .	9	52—57
20 Frankenstücke	. . . . .	16	15—19
Englische Sovereigns	. .	20	28—33
Russische Imperiales	. .	16	61—66
Dollars in Gold	. . .	4	16—19

Hiezu als Beilage Unterhaltungsblatt Nr. 2.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nr. 5. Dienstag den 11. Januar 1876. 45. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** und kostet vierteljährlich frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 Mk. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt bei kleiner Schrift die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf

Oberamt Backnang.

An die Ortsbehörden.

Dieselben werden benachrichtigt, daß für jede Gemeinde

1 Exemplar der Handausgabe des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließung mit den Ausführungsbestimmungen für Württemberg, Verlag der Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart,

bestellt worden ist und in nächster Woche gebunden an jede Gemeinde versendet werden wird.

Da sodann in jeder Gemeinde auch geordnete Anschlag-Bretter — mit Draht-Gitter und verschließbar — angeschafft werden müssen, so haben die Ortsvorsteher für deren Anschaffung Sorge zu tragen.

David Sorg, Schreinermeister in Backnang (am Oelberg) verfertigt solche Anschlag-Bretter in dreierlei Größen und nimmt derselbe Bestellungen entgegen.

Backnang den 9. Jan. 1876

K. Oberamt
Drescher.

Oberamt Backnang.

An die Gemeindebehörden.

Nachstehendes Statut über die Farrenhaltung und Farrenschau wird, nachdem dasselbe vom landwirthschaftlichen Verein begutachtet und von der Amtsversammlung am 5. d. Mts. genehmigt worden ist, zur Kenntniß der Gemeindebehörden gebracht.

Die Formularien zu dem Protokoll der Ortsfarrenschau, welche in allen Gemeinden wieder aufs Neue zu bestellen sind, werden den Ortsbehörden demnächst zugesendet werden.

Backnang den 9. Jan. 1876.

K. Oberamt.
Drescher.

Statut über die Farrenhaltung und Farrenschau für den Oberamtsbezirk Backnang.

§. 1. Vergebung der Farrenhaltung.

Da eine musterhafte Farrenhaltung nur dann möglich ist, wenn die Gemeinde Eigenthümerin der Farren ist, so wird den Gemeinden dringend empfohlen, wenn thunlich, auf Uebernahme der Farrenhaltung in eigene Verwaltung hinzuarbeiten.

Bei dem Vergeben der Farrenhaltung ist sich die Wahl unter den Steigerern ohne Rücksicht auf das Angebot vorzubehalten.

Das Vergeben der Farrenhaltung auf weniger als sechs Jahre ist nicht gestattet; es wird eine möglichst lange Zeit, namentlich bei Gütergenuß empfohlen.

Sollte der Farrenhalter dreimaligen Anordnungen der Farrenschau nicht nachkommen, so hat die Gemeinde das Recht vierteljähriger Kündigung.

Sollte der Pächter sterben oder von einer unheilbaren Krankheit befallen werden, so hat der Gemeinderath darüber zu erkennen, ob den Hinterbliebenen die Fortsetzung des Pachtes zu überlassen ist.

Kommt der Farrenhalter in Gant, so hört der Vertrag auf.

§. 2. Auswahl der Zucht-Farren.

Die Wahl der Race oder des Schlags wird dem betreffenden Gemeinderath überlassen; doch werden:

die Simmenthaler Race,
der Neckarschlag und
der Limburger Schlag

als diejenigen bezeichnet, welche für die landwirthschaftlichen Verhältnisse des hiesigen Bezirks am meisten sich eignen.

Ebenso bleibt jeder Gemeinde die Wahl der Farbe überlassen, und können als „mißfarben“ nur die ganz schwarzen und ganz weißen Thiere bezeichnet werden.

Da im Bezirke vorherrschend kleine Landwirthe sind, so wird namentlich auch darauf Werth gelegt, daß die Zuchtthiere in Bezug auf Milchergiebigkeit günstige Anzeichen nachweisen.

Daß die Tauglichkeit der Eltern der Zuchtthiere in die Wagschale zu legen ist, ist selbstverständlich.

§. 3. Zahl der Farren.

Auf 75 Kühe und Kalbinnen wird ein Farren gerechnet; sind aber in einer Gemeinde über 150 Stück Kühe und Kalbinnen, und die Farren beisammen, d. h. in einem Stalle aufgestellt, so genügt es, wenn auf 100 Stück je ein Farren gehalten wird.

Alljährlich ist auf 1. Januar von der Ortsbehörde eine Zählung der vorhandenen Kühe und zum Sprung zulaßbaren Kalbinnen vorzunehmen. Diese Anzahl ist für die im nächsten Jahre zu haltende Zahl von Farren maßgebend.

§. 4. Alter der Farren und Kalbinnen.

In der Regel sollen die Farren nicht vor einem zurückgelegten Alter von 1½ Jahren zur Zucht verwendet werden, und unter keinen Umständen ist dieß statthaft, wenn in einer Gemeinde nur ein Farren gehalten wird; sind aber mehrere aufgestellt, so ist es ausnahmsweise gestattet, auch Thiere im Alter von 1¼ Jahren zu verwenden.

Als höchstes Alter eines Zuchtfarren werden 4 Jahre und bei ausgezeichneter Qualität des Thiers 5 Jahre festgesetzt.

Kalbinnen unter 1½ Jahren sollen nicht zum Sprung zugelassen werden.

Ueber das Alter der Thiere hat in Anstandsfällen die Ortsfarrenschau zu erkennen.

§. 5. Zulassung der Thiere zum Sprung.

Die Zuführung des Viehs hat unmittelbar vor und während der Fütterung des Morgens, Mittags und Abends zu geschehen. Als Regel wird aufgestellt, daß ein Farren täglich nicht mehr als 2 und nur in außerordentlichen Fällen 3 Kühe und Kalbinnen bespringen darf.

§. 6. Sprungplatz.

Als Sprungplatz ist ein geschlossener und hinreichend großer Raum entsprechend einzurichten.

§. 7 Ankauf und Verkauf von Farren.

Da die Bezirksfarrenschau (§. 8) nur einmal im Jahr vorgenommen werden kann, der Gemeinde aber doch die Möglichkeit gegeben sein muß, ein von dem Farrenhalter inzwischen angekauftes, vollständig unbrauchbares Thier wieder außer Verwendung zu setzen, so wird bestimmt, daß dem Gemeinderath das Recht zustehen solle, nach Ankauf eines neuen Farren sich darüber zu erklären, ob der betreffende Farren für die Gemeinde beibehalten werden darf oder nicht.

Der Gemeinderath hat auch darüber zu erkennen, ob ein von dem Farrenhalter selbst nachgezogenes Thier zur Zucht verwendet werden darf.

Der Gemeinderath wird in solchen Fällen zunächst die Ansicht der Ortsfarrenschau hören.

Den Farrenhaltern wird dringend empfohlen, solche Farren, welche sich als gutes Zuchtmaterial bewährt haben, möglichst lange zu behalten.

§. 8. Bezirks-Farrenschau.

Die Bezirks Farrenschau, aus dem Thierarzte und 1 Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins bestehend, wird alljährlich im Frühjahre — Monat April, Mai — vorgenommen. Das Ergebniß wird